

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Redaktionschluss: 20 011.

Bezugs-Gebühr
In Dresden für den
einmaligen An-
tritt 1,00 M., für
den regelmäßigen
Abzug 1,00 M. pro
Monat. — In
andere Städte
zusätzlich 0,25 M.
pro Monat. —
Bei Abnahme von
mehreren Exemplaren
oder von mehreren
Jahren wird die
Bezugs-Gebühr
ermäßigt. — Die
Bezugs-Gebühr
wird durch den
Postboten gegen
Vorweisung der
Bezugs-Gebühr
entnommen. —
Die Belegblätter
werden nicht
abgegeben.

Telegraphen-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Einzelnen-Preise
Annahme von An-
zeigen bis nach-
mittags 12 Uhr.
3 bis 4 Zeilen für
10 Tage. — Die
einzelnen Preise
sind: 1. 10 M., 2. 8 M.,
3. 6 M., 4. 4 M.,
5. 3 M., 6. 2 M.,
7. 1 M., 8. 0,50 M.,
9. 0,25 M., 10. 0,10 M.
— Die Belegblätter
werden nicht
abgegeben. —
Jedes Belegblatt 10 Pf.

Seidenhaus **Blusen**
Prager Straße 14 **Nanitz** Ferdinand-
platz
Gelegenheit billig und gut zu kaufen.

Louis Herrmann, Amberg 28
Drahtgeflechte



Die „Dresdner Nachrichten“ bezieht man in
Radebeul täglich 2 mal
für monatlich Mark 1,—, vierteljährlich Mark 3,—
durch **Rich. Lindner Nachf., Franz Reichardt, Bahnhofstraße 7.**

Wurmmittel für Kinder 30 und 40 Pf., f. Erwachsene 50 Pf. **Wurmpfäpchen** gegen Madenwürmer 50 Pf. **Bandwurmmittel** „Contrataeniam“ D. R. W. 54129, angenehm einzunehmen, sicher wirksam, flüssig oder in Kapseln 2 M. Versand nach auswärts. **Königl. Hofapotheke** Dresden, Georgentor.

Deutsche Truppen in Aurland.

Unter Vorkoch nach Mitau. — 700 Russen gefangen. — Abwehr aller feindlichen Angriffe in Flandern. — Eroberung eines russischen Stützpunktes in den Karpathen. — Neue türkische Erfolge an den Dardanellen, ein australisch-englisches Unterseeboot versenkt.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern verfuhr der Gegner nach sehr harter Artillerievorbereitung wiederum gegen unsere neue Stellung nördlich von Ypern anzurennen, und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern—St. Julien erneut, die Engländer östlich der Front mit an. Die Bemühungen waren namentlich infolge unseres sehr wirksamen Planten- und Rückenschners aus Gegend von Broedbeke und Veldhoel gänzlich erfolglos; drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz beständiger Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Mead und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrmals in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wiederum zwei feindliche Flugzeuge außer Gewehr gefeuert. Eins wurde bei Reims zusammengeschossen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im Nordwesten Russlands machten gute Fortschritte. Bei Scawle wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten deutsche Spitzreiter die Gegend südwestlich von Mitau.

Russische Angriffe in Gegend Kalarwa wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 2. Mai. Am 1. Mai wird vermeldet, dass die Russen in Ostgalizien die Fronten zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernisse der feindlichen Hauptstellung. An der Front in Westgalizien und in den Karpathen lebhafter Gefechtskampf.

Auf den Höhen zwischen Drawa und Dportal warfen unsere Truppen neue heftige russische Angriffe zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartnäckigem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Otry. Mehrere hundert Russen wurden hierbei gefangen, Maschinengewehre erbeutet.

In Südost-Galizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
(W. L. B.) v. Höfer, Feldmarschalls-Ventnant.

Amtlicher türkischer Kriegsbericht.

Constantinopel, 1. Mai, 7 Uhr 55 Min. abends.
Das Hauptquartier teilt mit:

Der letzte feindliche Angriff, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Kaba-Tepe nach Norden in die Richtung auf Ari-Burna zurückgeworfen wurde, verfuhr gestern vorzunehmender, um sich dem wirksamen Plantenschners unserer Artillerie zu entziehen, wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alte Stellung am Meer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre mit

sämtlichem Material und der Munition. Der Feind, der bei Seddul-Bahr an geschützten Uferstellen gelandet war und sich gesichert hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage.

Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streikkräfte an Land schütten mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen. Das australisch-englische Unterseeboot „A E 2“ wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte. Die Besatzung, aus 3 Offizieren und 29 Soldaten bestehend, wurde gefangen genommen.

Ein feindliches Wasserflugzeug, das den Golf von Alexandrette überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. Die Trümmer wurden von einem in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer aufgelesen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden. (W. L. B.)

Vom deutschen Frieden.

Schreibt die „Allg. Ztg.“ an leitender Stelle:

Die Rundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“, welche die Gerüchte über deutsche Friedensneigungen als törichte, böswillige oder zum wenigsten müßige Erfindungen kennzeichnet, hat im deutschen Volke — Neuerungen aus allen Schichten zeigen es — geradezu wie die Befreiung von einer Sorge gewirkt. Nicht daß man sich bei uns nicht allenthalben nach dem Frieden, nach dem Ende des Kriegsjammers sehnte. Es wäre wider natürlich, wenn es anders wäre. Aber ebenso allgemein ist der Wille, diesen Frieden so zu gestalten, daß keiner mehr wagen wird, ihn zu führen, wie es in der Rundmachung der Regierung heißt. Das hört man selbst in den Familien äußern, denen der Krieg die bittersten Wunden geschlagen hat, und gerade da sagt man es mit besonderer scharfer Betonung, daß wir es den Mannen der großen Opfer, die englische Sünde, französische Hoffart und russische Gier und Auferlegt haben, schuldig sind, zu verhindern, mit aller Kraft und allen Mitteln zu verhindern, daß dieses gewaltige Ringen in einem faulen Frieden ende, der uns in absehbarer Zeit neue, vielleicht größere Opfer auferlegen würde. Das ist auch der Widerhall, den jene Regierungserklärung gerade da gefunden hat, wo täglich von jedem einzelnen das schwerste, heiligste Opfer gefordert wird, an der Front, im Schützengraben, im U-Boot und Flugzeug. Sie alle würden es nicht verfehlen, wenn nicht die Verantwortung derer, auf denen die Verantwortung für die Rettung der Geschichte unseres Vaterlandes lastet, die Einsicht hätte, daß alle Opfer verloren wären, wenn der Wille schiene, den Preis des schon vergossenen kostbaren Blutes durch neue Opfer zu vollenden. Bis dahin ist Zeit genug, darüber nachzudenken, wie jener Frieden, der den deutschen Frieden zu gestalten ist. Wir wissen genau, wie sich unsere Feinde ihren Frieden denken, und das genügt uns, um zu erkennen, daß wir alles, was es für uns praktischer wäre, zunächst mit dem autokratischen Zaren oder dem „freiwirtschaftlichen“ England Frieden zu machen — von der französischen Republik ist dabei bezeichnenderweise kaum die Rede. Solange das Vaterland in Gefahr ist, gibt es Unterschiede zwischen unsern Feinden, Unterschiede, die sich im Grunde nur unsere subjektive Meinung nach politischen, wirtschaftlichen oder andern Gesichtspunkten zurechnen lassen. Sie kann es schon deshalb nicht geben, weil sich jene durch feierlichen Vertrag am 5. September unter englischem Druck verpflichtet haben, keinen Sonderfrieden abzuschließen. Und bis jetzt ist bei keinem die Neigung zu erkennen, vom dem Vertrag zurückzutreten und sich unsern Bedingungen zu fügen; alle uns zugehenden Berichte aus den feindlichen Ländern bestätigen es.

Mit welchen Mitteln man dort diese Stimmung noch aufrechterhält, wir wissen es; mit Verleumdung und Lüge in Rot, Orange- und Weißbüchern verfertigt man deutsche Greuel und sucht mit der Heypetische verfeindeter Preh-artikel und gefälschter Kinobilder die entsetzende Kriegs-lust neu zu beleben und den Verbrennen gegen Geld und gute Worte, die nie eingelöst werden, Opfer um Opfer anzutreiben. Unter sorgfältig gehäuteter Sperre gegen die Meinung des Auslandes, selbst gegen die Ansichten der Neutralen, heizt man die Kriegsspychose zum Massenwahnsinn und münzt täglich die Wahrheit aus Flandern, aus Polen und von den Dardanellen in „amtliche Berichte“ um.

Nun wohl, Lügen haben kurze Beine, und einmal müssen auch diese amtlichen Lügen unter der Last der Wahrheit zusammenbrechen wie alle die andern. Wie der Selbstbetrug der Einkreisungspolitik, die sich in den Stunden verflochten hatten, daß viele Hunderte des Volkes seien, und nun erleben mußten, daß sich an ihrer Seite in deutschen Landen eine patriotische Begeisterung, eine vaterländische Opferwilligkeit entzündete, die alle ihre Spekulationen in die Winde segte, so daß die Gleierinnen wie die Albernern Augen nach der verkehrten Seite rollten. Deutsche Truppen belagern Frankreich, belagern Polen, unsere Vorposten stehen an der Linie Linnaburg—Ybaun, unsere Geschütze beschließen Dänkirchen, Deutsche festeln auf den immer noch verstreuten Reinen der Karpathen und unter dem schon sommerlichen Himmel des Bessesponis, Deutsche werden auch an andern Grenzen des deutsch-österreichisch-ungarisch-türkischen Bundes festeln, falls sie bedroht werden sollten. Man gehe durch unsere vollbelebten Städte, durch deutsches Land, wo jetzt der Feind blüht, und man wird staunen über die fastige Lebenskraft, die in unserm Volke pulst. Tann wird man auch verstehen, weshalb in diesem Volke nur ein Wille lebt, der Wille durchzuhalten, bis es uns gelungen ist, die deutsche Wahrheit in die Schädel derer da drüben einzuzubämmern. Das wird nicht möglich sein durch Ueberzeugungsmittel und Ueberredungskunst, und wenn wir mit Engländern reden, sondern nur, indem wir ins Prallische, Dächtige, Greifbare übertragen die Melodie, die Rudolf Derrava, der Rheinische Dichter, in diesen Tagen gelungen hat:
Nur brausender Feind bringt seliger Zeit,
Nur faulendes Schwert — den Frieden!

Die Beschießung Dänkirchens.

hat in Holland großen Eindruck gemacht, um so mehr, als sie gänzlich unerwartet kam. Gleichzeitig waren Gerüchte verbreitet, daß es deutschen Kriegsschiffen gelänge, auf die Höhe von Dänkirchen zu kommen und von See aus das Feuer zu eröffnen. „Nieuwe van den Dag“ schreibt in einem Leitartikel: Das Rätsel von Dänkirchen ist noch nicht gelöst. Obgleich keine Berichte von einer Seeschlacht kamen, bleibt es doch die wahrscheinlichste Lösung, daß die Beschießung nicht vom Lande aus geschah, sondern durch schweres Schiffsgeschütz. Das Blatt nimmt an, daß die beiden größten neuesten deutschen Schiffe „Ersah Kaiser Friedrich III.“ und „Ersah Bismarck“ die Beschießung durchgeführt hätten. Daß die Flieger der Verbündeten, wie aus England gemeldet wurde, keine feindlichen Schiffe entdecken konnten, schreibt das Blatt dem an der Küste herrschenden Nebel zu. Der Haager „Nieuwe Courant“ nennt die Nachricht von der Beschießung Dänkirchens eine Sensation, glaubt aber nicht, daß Kriegsschiffe im Spiele waren, sondern daß das Bombardement vom Lande aus mit neuen, besonders weittragenden Geschützen ausgeführt wurde.

Der „Rotterdamse Courant“, der die verschiedenen, über die Beschießung der Beschießung eingelaufenen, sich teilweise widersprechenden Meldungen einer kritischen Untersuchung unterzieht, kommt zu dem Schlusse, daß man weitere Nachrichten abwarten müsse, um eine Erklärung zu finden. Die englische Taktik zur See sei, soviel (1) mit der Flotte umzugehen, um die Beherrschung des Weltmeeres zu behalten und deshalb das Gebiet deutscher Kriegsschiffe und Unterseeboote zu meiden. (2) Dies sei praktisch, mag aber keinen heidnischen Eindruck machen. Wenn die deutsche Flotte wirklich Dänkirchen bombardiert habe, so könnten die Engländer nicht mehr sagen, daß die Deutschen sich sorgfältig außerhalb des Bereiches der englischen Schiffsgeschütze hielten. Die englische Flotte würde dann zwar die Weltmeere beherrschen, aber den Kanal doch nicht ganz. (1) (W. L. B.)

Ueber die Beschießung Dänkirchens befragt, erklärte der französische Marineminister Auaqueur einem Journalisten, daß die Beschießung durch deutsche schwere Artillerie an Lande vom nächsten Frontposten aus beschossen werde. (W. L. B.)

Die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge.

„Temps“ meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog am 29. April den Güterbahnhof Creced Saint Denis bei Compiègne. Das Flugzeug kam anscheinend aus Laiffagn. Zwei oder drei Bomben wurden auf die Signalapparate und Telegraphenlinien geworfen. Der Schaden ist unbedeutend. Der Verkehr wurde nicht geübert. Zwei Tauben überflogen in der Nacht vom 29. zum 30. April Dänkirchen. (W. L. B.)

Beseuerung der französischen Seereschießungen.

Der Yvoner „Nouvelles“ meldet aus Paris: In der Kammer ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, wonach alle von öffentlichen Verwaltungsstellen während der Dauer des Krieges ausgeführten Abkürzungen über Befreiung aller Art von einem Revisionsauschuss geprüft werden sollen. Der Ausschuss soll von der Regierung aus Senatoren, Deputierten, Verwaltungsbeamten, Delegierten wirtschaftlicher Verbände und Delegierten der Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen zusammengesetzt werden. Der Revisionsauschuss soll berechtigt sein, die Befreiungen zu prüfen und sie für ungültig zu erklären, die Bedingungen des Abkürzungen zu ändern und Strafantrag gegen die Verantwortlichen zu stellen. Auf jeden Abkürzung soll außerdem eine